

408

# Allerhöchst genehmigte Königl. West- Elhingsche von Staats- und gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannischen Buchhandlung. (Redacteur: F. L. Hartmann.)

**N<sup>o.</sup> 98.** Elbing. Montag, den 8ten December. **1828.**

Berlin, den 1. December.

Seine Majestät der König haben dem Ober-Präsidenten im Großherzogthum Posen, Johann Friedrich Theodor Baumann, den Adelstand zu ertheilen ge-ruhet.

Breslau, vom 26. November.

Mit Beginn dieses Winter-Semesters sind auf hiesiger Universität 249 Studirende immatrikulirt worden, und zwar 238 aus Schlesien, 3 aus der Mark, 6 aus dem Großherzogthume Posen, 1 aus dem Königreiche Polen und 1 aus Sachsen. Von diesen studiren die Rechtswissenschaft 88, Medizin 20, Philosophie 54 und Theologie 87. — Um der großen Zahl hiesiger arbeitsloser Laedhner Gelegenheit zur Arbeit und der Stadt möglichste Befreiung von einer gefährlichen Anzahl einkommen-losen Personen zu verschaffen, ist die Polizei-Be-hörde mit der Festungs-Bau-Commission in Posen in Correspondenz getreten, zu folge welcher arbeits-fähige Männer, wenn sie mit Ausweisen von hier verschen sind, bei dem dortigen Festungs-Bau Ar-beit finden sollen. Es sind deren bereits vom 13. bis zum 19. d. M. 32 dergleichen Tage-Arbeiter nach Posen abgegangen. — Auf dem am 19ten und 20ten d. abgehaltenen Röß- und Vieh-Markt wa-ten aufgerrieben: 1500 Stück Pferde, 31 Stück Wallachische Kühe, 85 Stück Landochsen, 100 St. Landkühe, 7 Stück Ziegen und 495 Stück Schwei-ne. Die Pferde sind von 1 bis 150 Rthlr., das ausländische Vieh zu 21½ Rthlr., die Landochsen

von 28 bis 35 Rthlr., die Landkühe von 20 bis 27 Rthlr., und das Paar Schweine von 13 bis 15 Rthlr. verkauft worden.

Neapel, den 15. Novbr.

Des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit genießen fortwährend der erwünschtesten Gesundheit, und das schönste Wetter fährt fort höchstero hiesigen Aufenthalt zu begünstigen. Am 11. fuhr der Kronprinz über Puzzuoli nach dem See von Fusaro und demnächst nach der Insel Ischia, wo Se. K. H. die Nacht zubrachten. Am 12. erfolgte die Rückfahrt bei der Insel Procida vorbei nach Bajae, von wo aus der Kronprinz nach Neapel zurückfuhr. Am 13ten fuhr Derselbe nach Nezina, und bestieg von dort aus den Vesuv, wo der Ge-burtsstag Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen gefeiert wurde. Abends war Ball in dem glänzend erleuchteten Königl. Schlosse von Portici. Gestern Vormittag wohnte der Kronprinz einem großen von sämmtlichen Truppen der Hauptstadt ausgeführten Manoeuvre auf dem Marsfelde bei. Heute fahren Se. K. H. nach Pompeji, wo eine Ausgrabung vorgenommen werden soll. Höchst-dieselben werden am 20. d. M. Ihre Rückreise nach Rom antreten.

Aus Italien, vom 16. November.

Durch die Fortdauer des Krieges in der Levante und des russischen Verbots der Getreideausfuhr aus dem schwarzen Meere sind Kleinasien, der Ar-chipel und die Türkei gezwungen worden, ihre Zu-

flucht zu Italiens Vorräthen zu nehmen. Kurzlich kaufte ein engl. Haus zu diesem Zweck in Pissorno 12000 Säcke weichen Ovessa-Weizen zu 17½ Pfd. St. pr. Sack; jetzt werden schon 18 und 18½ gefordert. Die bedeutende Ausfuhr nach dem Osten der auch zum eignen Verbrauche nicht hinreichende Vorrath in Italien, die geringe Wahrscheinlichkeit vor Ende des Krieges Zufuhr aus dem schwarzen Meere zu erhalten, und die wenigen Sendungen aus dem Norden, welche in den letzten Monaten sogar aufgehört haben, verursachen, daß die Preise bedeutend steigen. Die Roggenernte ist dieses Jahr in Italien ganz fehlgeschlagen, daher Roggen stark gesucht wird, aber ungemein selten ist.

Madrid, den 17. Novbr.

Gestern ist Ihre Königl. Hoheit die Infantin Gemahlin des Infanten Don Francesco de Paula Königl. Hoheit von einer Infantin entbunden worden, welche Letztere in der am selbigen Tage um 12 Uhr in der Königl. Kapelle erfolgten Taufe die Namen Maria Theresia erhalten hat.

Gestern aus Galizien hier eingegangenen Briefen zufolge, befindet sich Portugal im vollkommenen Aufstande, und der Generalkapitän der Provinz ist bereits, mit Truppen, von Sant Jago nach der portug. Grenze aufgebrochen. Ueber das, was im Innern jenes Landes vorgeht, erfährt man hier gar nichts. Die portug. Briefe sind fast ganz ausgeblieben, und die wenigen, welche man erhält, eröffnet gewesen. Nichtsdestoweniger weiß man durch Reisende, daß zahlreiche Guerillas in den nördlichen Provinzen von Portugal umherstreifen und auf Porto losgingen, und daß, einige Tage vor der Abreise jener Reisenden, eine allgemeine Empörung (in jener Gegend) ausgebrochen war.

Lissabon vom 8. November.

Mr. Perceira ist mit einem Austrage D. Miguel's von hier nach Rio de Janeiro abgegangen. Auch heißt es, die Königin Mutter habe jetzt in die Verbindung ihres Sohnes mit Donna Maria eingewilligt.

Die Nachrichten über den Zustand der Azorischen Inseln sind sehr betrübend. Die Verfolgungen und Verhaftungen sind dort noch häufiger als in Portugal, und zu diesen politischen Uebeln hat sich noch ein furchtbarer Orkan gesellt, der 36 Stunden dauerte; der Schaden, den er auf den Inseln verursacht hat, wird auf 5 Millionen Franken geschätzt. — Es ist hier ein Courier von dem Grafen d'Aponte aus Paris angekommen, unmittelbar darauf versammelte sich der Minister-Rath unter dem Vorsitz Don Miguel's im Pallaste das Necessidades. Die Depeschen des Grafen d'Aponte melden,

dass das Cabinet der Bullerien in die Vorschläge Don Miguel's nicht eingehe, und über die Bedingungen, unter denen es ihn als König anerkennen wolle, ganz mit England einverstanden sei. Diese Bedingungen sind, wie man sagt, folgende: eine allgemeine Amnestie zu bewilligen; das Versprechen, die junge Königin zu heirathen; den Königstitel abzulegen und erst nach vollzogener Vermählung wieder anzunehmen; endlich in der Zwischenzeit den Titel eines Regenten im Namen der Königin Donna Maria anzunehmen. So wie sich Don Miguel über die ähnlich lautenden Depeschen, welche Graf Daseca aus London erhalten, negativ erklärt hat, so hat er auch in dieser Sitzung geäußert, er wolle sich lieber unter den Ruinen von Lissabon begraben lassen, als eine allgemeine Amnestie bewilligen und noch weniger würde er jemals seine Nichte unter den angegebenen Bedingungen heirathen. Aus folgendem Decrete erhellt, daß Don Miguel auch den Geistlichen nicht mehr recht traut, und unter ihnen eine ähnliche Reinigung wie unter den Civil- und Militär-Beamten vornehmen will. — Decret an alle ehrwürdige Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs: Es gefällt dem Könige, unserem Herrn, zu erklären, daß es dem Besten des Staats zuträglich sei, die Pfarrer, welche Abhänglichkeit an die verderblichen revolutionären Prinzipien gezeigt haben, von ihren Pfarren zu entfernen. Ferner ist es der Wille Sr. Majestät, daß keine geistliche Pfünde weder von den Bischöfen noch von weltlichen Patronen an Geistliche von der oben bezeichneten Art vergeben werde. Damit dieses Decret mit mehr Sicherheit vollzogen werden könne, will der König, daß Sie über die Ansichten der Geistlichen, welche Pfarrer oder Pfünden in Ihrer Diözese besitzen, oder spätere Ansprüche darauf haben könnten, die genauesten Nachforschungen anstellen.

Im Pallaste Unserer Frauen von das Necessidades,  
am 31. October 1828.  
gez. Luis de Paulo Furtado de Castro do Rio de  
Mendoza."

Paris, den 26. Novbr.

Der Russische Admiral Graf v. Heyden hat in einem aus Malta vom 13. October, am Bord des „Asow“ datirten Circular-Schreiben, den sämtlichen Capitains der in der Levante stationirten Kriegsschiffe der neutralen Mächte angelündigt, daß die Dardanellen und Konstantinopel sich im Blokade-Zustande befinden.

Der Moniteur publicirt die neuesten Depeschen des Admirals de Rigny und des Gen. Maison (vom 1. d. Wts.), welche über die endliche Nähmung Mo-

rea's und die Einnahme des letzten Castells Bericht abzustatten. Der Admiral meldet Folgendes: Ehe noch die Truppen des Gen. Maison vor dem Castell angelangt waren, hatte schon der Gen. Schneider, unterstützt durch die franz. Schiffe Herzogin v. Berry, Armide, Dido und durch die engl. Fregatten Blonde u. Talbot, 8 Kanonen aufführen lassen. Als der Conquerant mit Belagerungsgeschütz ankam, wurden noch zwei 24psünder nebst dem groben Geschütz, zwei Mörser und 2 Haubitzen aufgefahren. Am 30. Oct. mit Anbruch des Tages, begann die Batterie, 40 Klafter (280 F.) weit, ihr Feuer. Um Mittag ward Bresche geschossen und die Besatzung stckte die weiße Fahne auf, als Zeichen, daß sie unterhandeln wolle. Bald darauf nahm ein Bataillon von dem Castell Besitz. Der Adm. röhmt ausnehmend den Beifand des Capt. Lyon von der Fregatte Blonde und deren Mannschaft, so wie des engl. Bombenschiffes Etna. Auch hat er in einem Schreiben an den Adm. Sir P. Malcolm seinen Dank für diese aufrichtige Hülfsleistung abgestattet, und demselben die Capt. Lyon, Lasington, Spencer und den Lieut. Luckraft empfohlen. Es sind nur 5 Seel. verwundet worden. Es waren noch drittethalbtausend Individuen türkischer Familien in Morea, die auf zwölf Schiffen nach Smyrna transportirt werden sollten, worauf es in ganz Morea keinen Türken mehr geben würde. In Gemeinschaft mit dem Gen. Maison hatte der Adm. de Rigay unterm 31. Oct. dem Pascha von Lepanto geschrieben, daß sie gegen die Castelle von Rumelien und Lepanto nichts Feindseliges im Sinne hätten, vielmehr betrachteten sie die Schiffahrt in dem Meere von Lepanto als frei, und den Meerbussen von Lepanto als neutral, auf welchem zwischen Türken und Griechen keine Feindseligkeiten geschehen dürfen, bis zwischen der hohen Pforte und den drei verbündeten Höfen definitive Besitzungen festgestellt seien. — Der Marquis Maison berichtet, in zwei Schreiben vom 28. und 31. v. M., aus dem Lager vor dem Castell von Morea, daß an dem Tage, auf welchen der Vertrag des Gen. Schneider mit dem Hadsch-Abdulla-Pascha von Patras, die Räumung des genannten Castells anberaumt hatte, die dort befehlhabenden Aga's sich gegen ihren Chef empört, mit der Erklärung, daß sie sich lieber unter dessen Trümmern begraben lassen, als es übergeben werden. Die Rebellen waren gegen alle persönlichen Vorschläge taub, ja sie schossen sogar auf den Gen. Schneider und den Capt. Thouvenin, als diese die Fassung reconnoiserten. Der Gen. fing daher in der Nacht zum 19. die Angriffsarbeiten an. Der Marq. Maison, der am 18. in Navarin den Stand der Dinge am Meerboden von Lepanto erfuhr, ließ sofort Truppen zu Lande und zur See dorthin abgehen. Am 20. war die ges-

sammte Mannschaft auf dem Marsch. Diejenigen welche den Weg zu Lande zurückzulegen hatten (3 Regimenter), hatten 8 beschwerliche Marsche, und mit großer Mühe machten ihnen die Lebensmittel auf diesem Wege gesichert werden. Sie kamen am 27. an ihrem Bestimmungsorthe an, während die Flotte, das 46. Regiment, das Geschütz, die Minier und der Generalstab, den Weg zur See in 36 Stunden zurücklegten. Am Abend des 22., heißt es in dem Berichte weiter, war ich vor dem Castell, und am folgenden Morgen reconnoiserte ich die Festung und die in so kurzer Zeit gehabten bedeutenden Arbeiten; der Platz ist ziemlich fest und wohlunterwölbt; eine erste Batterie von 14 Kanonen, 250 Klafter weit, hatte einen großen Theil des Feuers der Belagerten zum Schweigen gebracht. Am 28. sind noch andere Batterien in der Entfernung von 90 Klaftern aufgestellt worden. Am 30. Morgens 6 Uhr, begann die Beschiebung aus 38 Kanonen, und in 4 Stunden war eine solche Bresche geschossen, daß der Feind nicht mehr auf den Wällen erschien. Ich ließ sofort die Batterien schweigen, mit Ausnahme derer, welche Bresche schoß. Es kam auch bald ein Palamentär, dem aber bedeutet wurde, daß die Leute, welche schon einmal einen Vertrag gebrochen hätten, sich auf Gnade oder Ungnade ergeben müßten, wosfern sie nicht binnen 2 Stunden erschossen werden sollten. Sie hätten eine halbe Stunde Zeit, um die Thore zu öffnen und ohne Waffen zu erscheinen. Dies geschah auf der Stelle. Man nahm das Castell sogleich in Besitz, das Abgeben der Waffen ging den Türken sehr schwer an." Die Zahl der Verwundeten und Gebliebenen war beim Abgang der Depesche nicht ermittelt, doch übersteigt sie nicht 25. Die eroberten Fahnen sind mit in Paris angekommen. Auf dem Castell sind die Flaggen der alliierten Mächte aufgepflanzt. Die Russen sind in Malta. — Adm. Graf Heyden hatte dem Gen. Maison schon früher seine Hülfsleistungen angeboten. Unter den Soldaten herrscht noch immer ein Fieber, und die Genesung der Kranken geht langsam. Namentlich hat das Geniekorps gelitten, und die vier Compagnien Sapeure zählten damals kaum 200 dienstfähiger Männer.

In Toulon sind auf der Brigg Loiret 6 Aegyptische Officiere angekommen. Unter ihnen befindet sich der Groß-Admiral der Aegyptischen Marine, Achmet-Bey.

Ein gewisser Claudio Morand pflegte in einem Gasthöfe zu Mittag zu essen. Da man ihn für nicht ganz ehrlich hielte, so ward er beobachtet. Als er vorigen Juli daselbst aß, wickelte er silbernes Tischgeräth in eine Serviette, und steckte es in die Tasche. Als er fertig war und seine Rechnung erhielt, erstaunte er nicht wenig, sich 164 Fr.

35 C. abgefördert zu sehn. Aber der Auswärter rechnete ihm vor: 4 Fr. 35 C. für das Mittagbrot, 120 Fr. für das Silber, 40 Fr. für das Couvert, mache zusammen richtig 164 Fr. 35 C. Hr. Morand sah sich zum Geständniß genöthigt, auch daß es nicht das erstmal sei, und das Gericht verurtheilte ihn gestern zu 7jähriger Galerrenstrafe.

London, vom 25. Novbr.

„Der einheimische Weizen“, sagt die Times, „hat jetzt nicht nur den Preis, bei welchem die Abgabe auf den eingeführten Artikel die niedrigste ist, erreicht, sondern auch überschritten. Daher wird der Weizen unter Verschluß verkauft werden, und es werden, wie wir hoffen, neue Einführen stattfinden, bevor die Strenge des Winters eintritt — bevor der Handel des Nordens „in eisige Ketten“ geschmiedet wird. Es ist merkwürdig, daß, wenn der Weizen 73 Shilling per Quarter erreicht, die Abgabe auf den fremden Artikel auf 1 Shill. fixirt wird. Dies ist in der That nicht viel; aber wir können nicht umhin, zu glauben und zu empfehlen, daß das Einkommen bei der Einfuhs-Abgabe auf Korn aller Arten in Betracht gezogen werden sollte. Man möge sich daran erinnern, daß der Grundsatz der verbietenden Abgaben uns beinahe in einen Krieg mit Amerika verwickelt hat, und daß wenigstens Handels-Feindseligkeiten mit jenem Lande begonnen und die Aussichten eines freien Verkehrs verdunkelt haben. Man lasse, wie auch der Preis im Inlande beschaffen sein möge, den fremden Weizen zu solchen Bedingungen zu, welche den größten Betrag der Abgabe gewähren, und man wird nicht nur einige auf dem Landbau lastende Abgaben aufheben, sondern Britischer und fremder Weizen werden keine Konkurrenz mit gemahlenen Steinen auszuhalten haben.“\*) Da die Einfuhsabgabe nicht niedriger sein kann als sie jetzt ist, und der unter Verschluß befindliche Weizen nicht mehr als 300,000 Quarter betrügen soll, so läßt sich vermuten, daß das Ganze wohl konsumirt werden dürfte. Indessen bekennen wir, daß wir selbst jetzt keine große Minderung im Marktpreise des Getreides erwarten, wosfern nicht neue Einführen schnell die Leere ausfüllen.“

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 13. Nov. eingegangen; Don Miguel hat einen Unfall gehabt, der, wenn schon er nicht lebensgefährlich für ihn ist, ihn doch für geraume Zeit aus Krankenbett fest

\*) Diese letzten Worte beziehen sich auf die schaudererregende Thatsache, daß in mehreren Dampfmaschinen in Derbyshire Steine zu Mehl gerieben werden, um letzteres zu verkaufen und alsdann mit dem Weizenmehl zu vermischen.

sein wird. Derselbe fuhr nehmlich am 9. Nov. mit seinen beiden Durchlauchtigen Schwestern in einem offenen Wagen nach seinem Landhause; der Wagen ward umgeworfen, wobei Don Miguel den rechten Schenkel brach und auch die beiden Prinzessinnen bedeutende Verlebungen erlitten.

Das Blatt von Guernsey erwähnt eines Gerüchts, nach welchem der Brasilianische Gesandte in Dänemark 300 Freiwillige zum Dienste der jungen Königin von Portugal angeworben haben soll, und die Generale Stubbs und Saldanha sich um ähnlicher Zwecke willen in Belgien aufzuhalten. Das Ganze soll sich, wenn es erforderlich scheinen wird, ins Feld zu ziehen, mit den Portugiesischen Flüchtlingen zu Plymouth verbinden.

In Gibraltar ist der flüchtige Erzbischof von Elvas am gelben Fieber gestorben.

Dem Erfinder eines von ihm sogenannten „Ausdehnungs-Hufeisens“, welches den Pferden eine wesentliche Erleichterung gewähren wird, hat die Regierung ein Patent ertheilt.

Am 18. d. Nachmittag war wahrscheinlich bei Entfernung des Gasometers im Drury-Lane-Theater etwas Gas in ein anstoßendes Zimmer geslossen. 3 Arbeiter gingen unvorsichtiger Weise mit einem brennenden Lichte hinein, worauf eine Explosion stattfand, welche das ganze Gebäude erschütterte. Die drei Unglücklichen wurden von andern Arbeitern aus dem Zimmer geholt, aber ihre Haare und die Haut derjenigen Theile ihres Körpers, welche unbedeckt waren, waren verbrannt. Man brachte sie nach dem Hospital. Unterdessen entzündete das Gas nicht nur jenes Zimmer, sondern auch den ganzen untern Theil des Theaters. Beim Abgänge der gegenwärtigen Nachrichten stand es noch in Flammen, jedoch waren bereits Feuersprüche herbeigeschafft und in Thätigkeit gesetzt worden.

Sir W. Scott hat die Rektorstelle von Glassgow ausgeschlagen.

Die Getreidepreise steigen und fremdes Korn dürfte wohl demnächst für die Einfuhr frei werden. So eben verbreitet sich ein Gerücht von bedeutenden Fallisements in London.

In der Grafschaft Limerick (Irland) hört man von mehreren Unordnungen auf dem platten Lande. Bewaffnete Scharen nehmen Feuerwehre weg, zerstören Häuser u. dgl. Am 9. Nachts ist das Haus eines Hrn. Brown in Down gewaltsam erbrochen und dessen Schwester, eine achtungswerte junge Frau, fortgeschleppt worden. Die Polizei hat bis jetzt die Thäter nicht auffindig machen können.

Beilage.

410

# Beilage zur Königl. Westpreußischen Elbingschen Zeitung No. 98.

und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing. Montag, den 8ten December 1828.

Von der bosnischen Grenze, vom 12. Nov.

Nach eben erhaltenen Nachrichten ist der zu Travnik beim Bezier berufene Divan der gesammten Capitäns von ganz Bosnien und der Herzegowina noch nicht beendigt. Dem Vernehmen nach soll der Befehl des Großherrn allgemein publicirt sein, daß alle konscribirre waffensfähige Mannschaft in ganz Bosnien sich zu den Fahnen ihrer Capitäne begeben solle. Nur wenn in einem Hause über fünf Männer wären, darf einer zurückbleiben. Sollte sich Jemand weigern ins Feld zu ziehen, so steht es den übrigen frei, denselben zu tödten und sein Vermögen unter sich ohne weiteres zu theilen. Der Groß-Mufti hat bei Aussstellung des Sandschaki-Sherif (Muhammeds Fahne) den Baunfuch gegen alle die Muselmänner erlassen, welche sich weigern ins Feld zu ziehen, dem Feinde Pardon oder sich gefangen zu geben. — Der wechselseitige Verkehr in ganz Bosnien ist noch ungestört. Die Ausfuhr aller Lebensmittel, des Hornviehs, Körnergattungen, Unschlits, welches auch statt des Rindertalg's bei den Türken zu Speisen genommen wird, Honig, Rindertalg, aller Waffengattungen ist von Seite der Türken streng verboten; es kann nur unter der Hand ausgeführt werden. — Ein Schreiben aus Salonichi meldet: Macedonien stelle im gegenwärtigen Kriege 20.000 Mann, die so eben zur Verstärkung des Heeres nach Schumla marschirten. Die Ausrüstung werde mit Pünktlichkeit und einer beispiellosen Schnelligkeit betrieben. Salonichi stelle allein zwei Regimenter regulärer Truppen; mehrere Bey's rüsteten auf ihre Kosten kleinere Corps nach dem neuen Militärsysteme aus, und schickten sie zur Hauptarmee.

Türkische Gränze, den 19. Novbr.

Ein Schreiben aus Wien vom 19. Nov. meldet nach den neuesten daselbst aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten, daß der Groß-Sultan sich, wie es hieß, nach Adrianopel begeben wollte, und daß nach Silistria, wo die Russische Belagerungs-Armee sich täglich verstärkte, Hülfs-Truppen beordert waren. — Die Rückung Morea's durch die Aegyptischen Truppen war bereits in Konstantinopel bekannt, allein über die Entschlüsse, welche die

Psote in dieser Hinsicht fassen würde, war man in Ungewißheit.

Die Stellung der Russen in Bulgarien erstreckt sich gegenwärtig von Varna über Bazardschik und Rainardschi bis vor Silistria; auch Turtukai, westlich von dieser Festung am rechten Donauufer ist neuerdings von den Russen besetzt worden. Fürst Scherbatoff, welcher bisher das Belagerungs- Corps vor Silistria befehligte, ist von einer schweren Krankheit, man sagt von einem Nervensiebe, befallen worden.

Einige Handelshäuser in Belgrad wollen Nachricht haben, daß der Kapudan Pascha im Lager des Großwessirs angelkommen, und sogleich nach Adrianopel weiter gereist sei, um, wie man glaubte, die Befehle des Großherrn zu erwarten. Obgleich der Kapudan Pascha Varna auf das Neueste vertheidigt hat, und ihm hierüber gewiß kein Vorwurf gemacht werden kann, so fürchtet man doch, daß er einem Kriegsgerichte übergeben werden und das Schicksal des Paschas von Braisla theilen dürfe. Der Kapudan Pascha soll einer der schönsten Männer sein; er ist 34 Jahr alt, groß, schlank, und seine schöne orientalische Gesichtsbildung zierte ein langer schwarzer Bart, der bis auf die Brust herabfällt, und ihm ein ehrwürdiges Aussehen giebt, während sein großes schwarzes Auge wild und schüchtern umherblickt. Diesen äußerlichen Vorzügen soll er hauptsächlich seinen hohen Posten verdanken. Jussuf Pascha, welcher auf Befehl des Kapudan Pascha's die Unterhandlung über die Übergabe Varna's eingeleitet hatte, befand sich nach glaubwürdiger Angabe bereits im russ. Lager und hatte die Convention abgeschlossen, als der Kapudan Pascha ihn wissen ließ, daß er nicht unterhandeln wolle. Hierauf soll er dem Kapudan geantwortet haben, die Aenderung seines Entschlusses komme zu spät. Jussuf Pascha's Vermögen ist, dem Vernehmen nach, auf Befehl des Großherrn eingezogen worden.

Offizielle Nachrichten über die Angelegenheiten auf Kreta enthalten folgenden Bericht aus Zizife, vom 23. Sept.: „Nach der allgemeinen Schlacht bei Ranea

marschierten unsere Truppen ungehindert in die Provinz von Apokorona, wo sie mit Anbruch des 14. August anlangten und ein Theil derselben nach Kalybae, einem Küstendorfe nach dem Golf von Suda, hineilte, und dort eine Abtheilung der Tüzen von Apokorona bekämpfte, die, in die Enge gerrieben, den folgenden Tag s. h. einschifften, und nach Suda segelten. Und so ward Apokorona gänzlich frei von den Tüzen. — Unser Oberst, der Baron hr. Reineck, war verlägerig, und daher in Aktion zurückgeblieben; aber, da er sich durch Gottes Hülfe etwas erholt hatte, begab er sich nach Apokorona, und wählte zu seinem Hauptquartier das Dorf Sizise, welches von Malaxa, das die Tüzen ohne haben, 3 Stunden entfernt ist. Seine Unwesenheit hat die unglücklichen Völker dieser Provinz nicht wenig ermuthigt, die, um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ihn häufig besuchten. — Mustapha Pascha konnte die Schande seiner Wunde bei Nero Kuro nicht verschmerzen, und sallte seine Truppen zwei Mal hintereinander gegen Lakti, um dort einzudringen und Alles zu verheeren. Aber die tapfern und mutigen Laktioten schlugen, mit Hülfe der umliegenden Nachbarn, die Tüzen mit Verlust zurück, die so mit Schande in ihre Höhle zurückkehrten, während die Unfrigen die Stellung behaupteten, und sich in noch bessere Verfassung setzten, auch die Feinde bis auf den heutigen Tag beunruhigten, jedoch von dem Obersten noch nicht die Erlaubniß erhalten hatten, sie offen anzusprechen. — Am 1. September ward dem Obersten ein sehr trauriges Schreiben von den Christen der Provinzen von Kandia, des klaglichen Inhalts überbrachte, daß am 25. August, nachdem die Unfrigen in einem Hinterthale bei Messara den schrecklichen Agriolidi, Commandanten der Türkischen Streitkräfte von Kandia, gerödter hatten, die Tüzen die Thore der Festung gesperrt, und ohne Unterschied über alle darin befindlichen Christen vergessenen waren. Das Gemetzel dauerte 24 Stunden; über 750 Leichname zählt man auf den Gassen und Straßen der Stadt, diezenigen nicht gerechnet, die ins Meer, in die Brunnen und Abzugs-Cantäle geworfen wurden. Sie verschonten weder Frauen noch Jungen, noch Kinder. Nur 20 Männer ließen sie am Leben, um die Leichname ihrer Landsleute zu begraben; aber auch diese ermordeten sie auf den Gräbern, die sie selbst zum Begräbniß ihrer Brüder gegeben hatten. Nur der Metropolit rettete sich in den Palast des Pascha, und unter dessen Schutz. — Nicht gesättigt durch das Blut der in der Festung befindlichen Christen, marschierten die Barbaren mit gesammelter Macht aus der Festung Heraklion heraus,

und verbreiteten sich in der Umgegend, und nach den östlichen Provinzen bis Arkadia und darüber hinaus, und tauchten ihre verruchten Hände in das Blut der unschuldigen und unglücklichen Christen, deren Frauen und Jungfrauen sich zu verbergen gesucht hatten, aber entdeckt und ohne Erbarmen niedergemacht wurden. Nur sehr wenige von einer ganzen Provinz retteten sich in die Gebirge, unter den Schutz unserer Krieger. — Sobald die traurige Nachricht bei dem Obersten eintraf, beorderte er alsgleich alle Streitkräfte der freien Provinzen von Kandia, nämlich von Arkadia, Gortyne, Káno, Aulopotamo, Knossus, Monoprosopo, Hamari, und St. Basil, unter dem tapfern G. Isuderi, zur Belagerung von Kandia. Sie gehorchten den Befehlen des Obersten, und eilten, im Schmerzgefühle über ihre Brüder, willig dahin, und nun wird Kandia so viel möglich bereits von den Unfrigen belagert. — Dem Beispiel derer von Kandia folgten auch die Tüzen in Herino (Athenynos), die in der Nacht vom 31sten August aussmarschiert, mit Anbruch des Tages einige Dörfer an der Küste überfielen, und über sechzig Christen ermordeten, selbst den Priester am Altare, im Ordinare und Messe lesend; als aber unsere Krieger aus der Nähe sie bemerkten, jagten sie sie in die Flucht, nahmen ihrer zwei gefangen, töteten 25. und nahmen ihnen alles geplünderte Vieh wieder ab. Es waren aber der Tüzen über 300 Mann. — Nachdem dies geschehen, ward auch die Belagerung dieser Festung eingeleitet; wie sie denn bereits sehr wohl von unseren Rettimioten und den Assediöten und Kallikratianern von der Provinz Sfakia belagert wird. Unser Oberst aber befindet sich noch in seinem Hauptquartier, dem Dorfe Sizise, und beschäftigt sich unablässig, in Gemeinschaft mit der Landes-Bebörde, die ihm folgt, mit der Ausrüstung und Consolidirung der Truppen der drei Belagerungen der größten und stärksten Festungen von Kreta.

#### Vermischtte Nachrichten

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Hofrath Dr. Carl Friedrich Schwarze zu Dresden, für die Uebersendung eines Exemplars seiner medicinischen Schrift: Praktische Beobachtungen und Erfahrungen u. s. w., die goldene Medaille, mit einem huldreichsten Schreiben begleitet, übersenden lassen.

In Breslau hat man während des jüngsten Elisabeth-Jahrmärkts eine Frau als Diebin arreirirt. Man fand theils in ihren Taschen, theils zwischen dem Leibe und den Kleidungsstückern — 31 Bändchen der Bibliothek deutscher Klassiker, welche sie — einem Fuhrmann gestohlen hatte.

Ein auf dem Herrschafts-Hofe zu Heinrichau bei Münsterberg in Schlesien seit 25 Jahren dienender Bäcker, Harrieb, hatte die Gewohnheit, in den sehr geräumigen Backofen hineinzusteigen und das Holz anzuzünden. Am 2ten d. M. wollte er dies Geschäft wieder beginnen, als die Flamme ihn ergriff und verbrannte; nur der noch glühende obere Körper wurde aus dem Backofen herausgeschwungen. Der Bemerkliche war erst 50 Jahr alt.

In Leipzig bedeutet man sich nicht mehr des Wachstumstests bei rheumatischen Schmerzen, sondern einer Art Pechpapier, von einem französischen Arzt erfunden, welches sehr wirksam sein soll. Es ist daselbst der Bogen um 12 Gr. zu haben.

Dem Huntsville Advocate, einem amerikanischen Blatte, zufolge, wird die diesjährige Baumwollenernte bei weitem schlechter ausfallen, als es seit mehreren Jahren der Fall war.

Die Nord-Amerikaner machen Segeltuch aus Baumwolle, das im Segeln dem aus Hanf oder Flachs hergestigten Liche vorgezogen wird; es soll auch nicht so stark einlaufen. Ein Yard der dichten Gattung wiegt 1 Pfund und kostet 20 Pence (17 Sr.). Auch versetzen sie jetzt viel Papier aus Roggenstroh.

Thomas Deway's, zu Walsall in der Grafschaft Stafford, Vorrichtung zum Verhindern des Durchgehens der Pferde besteht in zwei am Zaume anbrachten Klappen, welche, mit passenden Rissen gefürt, bei Anziehung eines Nothzuges, dem Pferde die Nasenlöcher zudrücken und das Atmen erschweren.

Die Hauptstelle des Korans besitzt: Ich glaube an Gott, sein Enkel, sein Gesetzbuch, seinen Propheten und die Bestimmung zum Guten und Bösen. Wer diesen Glauben nicht hat, ist ein ungläubiger. Jede Nation hat ihren eigenen Schimpf beinamen, und der ächte Turke nennt sie gewöhnlich nicht anders als bei diesem. Die Deutschen heißen Götter, d. h. Gotteslästerer; die Franzosen Irangis, Treulose; die Holländer Penitris, Käsekrämer; die Russen Menkins, Tolle; die Engländer Dnites, Atheisten; die Spanier Simbel, Faulenzer. Vor dem Auge des Sultans sind alle Muselmänner einander gleich, alle Sklaven seines unumschränkten Willens; dagegen ist jeder Turke im Vergleich zu den Einwohnern eines unterjochten Landes ein Edelmann. Hiertheilt der Turban den Adel mit; jeder, der diesen trägt, hält sich für den Herrn dessen, der dieser Ehre nicht thulhaftig ist. Es gibt keinen erblichen Stand; der Sohn eines Großvziers tritt, wenn er durch Glück, Reichtum und Naturgaben nicht selbst wieder ein

angesehener Beamter wird, in den niedrigsten Stand zurück.

### Allerlei.

Welche gräßliche Geschichte — sagt Schlosser in seiner Rezension von Hammers Geschichte der Osmanen in den Heidelberger Jahrbüchern — ist die eines Reichsräther Räuber, welches, sei es durch Schickung der Vorsehung, sei es, weil ein militärisches Reich und Verschmähung aller Civilisation es so mit sich bringt, Jahrhunderte lang durch dieselben unerhörten Grausamkeiten erweitert wird, durch welch es gegründet war! Die Geschichte keines Volkes bietet so viele Barbarei, solche Röheit und solchen Trotz auf thierische Wildheit und auf physische Stärke, als die türkische von ihren ersten Anfängen bis auf den gegenwärtigen Augenblick. — Denkt man sich eine Räuberbande, die durch fortduerndes Glück sich ausbreitet, jedem kräftigen Kerl, der keine Lust zur Arbeit hat, nicht bloß Gaute, sondern auch Ehre bieten kann, die unter einem ordlichen Regenten steht, der nicht Regent sein kann, wenn nicht sein Leib und seine Seele so beschaffen sind, wie sie das Reich fordert, die durch religiösen Fanatismus zusammengehalten wird, so hat man den Begriff des ersten türkischen Staates. — Die mystische Theologie — heißt es weiter bei Gelegenheit der von Herrn von Hammer erwähnten türkischen Mönche und ihrer Theologie — und die Dichtung, die damit in Verbindung steht, wagen wir nicht zu beurtheilen; so viel ist aber ausgemacht, daß ein blinder und doch systematischer Glaube und eine überschwengliche Phantasie, die von Klöstern ausgeht, sich vorzüglich zum militärischen Despotismus und zum rohen Genuss paßt. Von Übersättigung mit sinnlichen Freuden zum Gefühl der Nichtigkeit dieser Sinnlichkeit hieden und zur Vorstellung einer neuen und ganz andern im Paradiese des sinnlichen Orients ist ein kleiner Schritt.

Unter keiner Art von Büchern, sagt D. Heinrich (in seiner Schrift: das Bücherlesen ic. Leipzig 1828) giebt es so viele schlechte, die Zeit vergeudende, den Verstand zerrüttende und das Herz verpestende Bücher, als unter den Romanen, und doch werden sie am allermeisten gelesen. Frauen und Mädchen, Mütter und Töchter, Dienstboten und Arbeitsleute, Väter und Söhne hasten begierig nach den neuesten Romanen, oft nach den schlechtesten, und vertreiben sich, wie sie sagen, die Zeit damit. Sie gewöhnen sich an eine Welt, welche mit der Wirklichkeit keine Ahnlichkeit hat; Menschen sprechen und handeln darin, welche gänzlich von der Wahrheit abweichen, und Ereignisse geschehen, welche eben so unwahrscheinlich als verführerisch sind; und was sind die Folgen davon? die gewöhnliche Welt efelt die

Leser an; sie erwarten vom Glücke, was sie sich durch Einsicht und Fleiß erwerben sollten; das Nachdenken wird ihnen zuwider, wie die Arbeit, und sie vernachlässigen die heiligsten Pflichten. Zu häufiges Lesen der Romane hat Tausende in Unglück gestürzt, macht alle Tage noch Tausende gleichgültig gegen ihren Beruf, und zerknickt ihre Geisteskräfte, deren zweckmäßige Anwendung sie für die Menschheit zur Sieder machen würde. Kant sagt: „Das Romanenlesen schwächt das Gedächtniß; denn es wäre lächerlich, Romane be halten und sie andern wieder erzählen zu wollen. Am schädlichsten ist es für Kinder (und auch für zu junge Leute) da sie in dem Augenblicke, indem sie sie lesen, weiter keinen Gebrauch davon machen, als daß sie ihnen zur Unterhaltung dienen. Man muß daher Kindern alle Romane aus den Händen nehmen. Indem sie dieselben lesen, bilden sie sich in dem Romane wieder einen neuen, da sie sich die Umstände selbst anders ausbilden, herum schwärmen und gedankenlos dastehen.“ An einer andern Stelle sagt Kant: „Die Vergesslichkeit ist oft die Wirkung einer habituellen Zerstreuung, welche vornehmlich die Romanleserinnen anzuwenden pflegt; denn weil bei dieser Leserei die Absicht nur ist, sich für den Augenblick zu unterhalten, indem man weiß, daß es bloße Erdichtungen sind, die Leserei hier also volle Freiheit hat, im Lesen nach dem Laufe ihrer Einbildungskraft zu dichten, welches natürlich herweise zerstreut und die Geistesabwesenheit habituell macht, so muß das Gedächtniß unvermeidlich dadurch geschwächt werden. Diese Übung in der Kunst, die Zeit zu tödten und sich für die Welt unmöglich zu machen, hinten nach aber doch über die Kürze des Lebens zu klagen, ist, abgesehen von der phantastischen Gemüthsstimmung, welche sie hervorbringt, einer der feindseligsten Angriffe auf das Gedächtniß.“

Was für ein Weib soll man nehmen?  
Mar wollte keine Zeit verlieren,  
Ein Weibchen sich nach Haus zu führen;  
Doch um dabei nichts zu riskiren,  
Wollt' er noch vor dem Copuliren  
Erst einen Weisen consultiren,  
Den alle Leute respectiren.  
Der sing nach langem Nachstudiren,  
Wie folget, an, zu judiciren:  
Ein reiches Weib wird Dich regieren,  
„Ein armes wird Dich ruiniren,  
Ein dummes wird Dich ennuyren,  
Ein kluges Dich zu Tod veriren,  
Ein altes Dich nicht divertiren,  
Ein junges wird Dir nicht pariren,  
Ein häßliches Dich degoutiren,  
Ein schönes Dich mit Höhrern zieren —“  
Halt! halt! rief Mar — will resigniren,  
Ein Weibchen mir nach Haus zu führen.

Bücher-Anzeigen.  
In der Hartmannschen Buchhandlung und der Mauerschen Commissions-Buchhandlung in Elbing sind für beigesetzte Preise zu haben:

Das Weib im natürlichen Gewande, oder

Die schwere Kunst: Das Herz der Frauen  
Mit freiem Auge zu durchschauen.

Ein nochwendiges Büchlein für die Männer-  
welt, insbesondere für Heiraths-Candidaten,  
von Justus Hilarius. Mit einem Kupfer. Geh.

Der freundliche Hausarzt als Rathgeber bei Er-  
krankungen und allen Folgen der Blut-  
verschleimung, als Katarrh, Schnupfen, Asthma,  
Schleimschwindsucht, Rheuma, Gicht und Hä-  
morroiden, von Dr. Lutheritz. 3. Aufl. Meissen,  
bei Götsche, 1828. Geh. 25 sgr.

12 sgr.

## PUBLICANDA.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht,  
daß der Einwohner Christoph Weiß und die  
Witwe Catharina Schenke, geb. Pöck, beide  
von Ellerwald, durch die am 12. November d. J.  
gerichtlich errichteten Ehepaktien die Gemeinschaft  
der Güter und des Erwerbes während ihrer Ehe  
ausgeschlossen haben.

Elbing, den 18. November 1828.

Königl. Preuß. Stadtgerichte.

Thermometer.		Barometer.	
Am 5. Decbr.	0 Gr.	28	Zoll 2 Lin.
6.	3	unter 0	28 : 7 :
7.	3	0	28 : 6 :
8.	7	0	28 : 6 :

Marktpreise von Sonnabend, den 6. Decbr. 1828.			
Weizen	2 thlr. 20 sgr.	1 thlr. 15 sgr.	
Roggan	1	4	auch 1
Gerste	—	26	auch — : 20 :
Hafer	—	18	auch — : 10 :
Erbsen, weiße	1	15	auch 1 : 10 :
gräue	1	15	auch 1 : 10 :
Stroh, das Schock	2	—	auch 1 : 20 :
Heu, der Centner	—	13	auch — : 12 :

Königsberg.			
Cours vom 4 Decbr. 1828.	Verkäufer.	Käufer.	
	Rthlr. Sgr.	Rthlr. Sgr.	
Dukaten nene	—	99	—
alte	—	—	—
Albertshaler rändige	—	—	—
Rubel neue	—	33 $\frac{1}{3}$	43 $\frac{2}{3}$
Friedrichsdor	—	171	—
Pfandbriefe Ostpr.	—	96 $\frac{1}{4}$	—
Stadt - Obligationen	—	93	—
Staats - Schuldverschreib.	—	93	93